

Deutsches Reich.

Die Reife der Vorlagen für den Landtag dürfte in nächster Zeit noch um eine weitere Vorlage vermehrt werden. Diese betrifft die Kanalisierung der oberen Oder von Breslau anwärts bis Kofel, die Regulierung der unteren Oder oberwärts von Schwedt und die Herstellung einer leistungsfähigen Wasserstraße durch Berlin. Durch das erstegebende Unternehmen, mit welchem die Durchführung der Wasserstraße durch das Weichbild von Breslau in Verbindung steht, wird das letzte Stück einer leistungsfähigen Wasserstraße von Berlin bezw. Stettin nach dem oberflächlichen Montanreiter, soweit zu Beginn dieses Jahres erreicht werden kann, hergestellt. Die Regulierung der unteren Oder betrifft diesen Teil des Stromes, welcher von der im Jahre 1886 vollendeten planmäßigen Regulierung des übrigen Stromes aus dem Grunde ausgeschlossen war, weil er von Natur die dort zu erzielende Schifffahrt bereits hatte, theils weiter zu verbessern, theils von schädlichen Einwirkungen der oberhalb vorgenommene Korrekturen zu befreien. Die Ausbuchtung der Spree von dem Mühlendamm bis zu der kanalisiertem Unterseepe zu einer leistungsfähigen Wasserstraße bedingt eine erhebliche Senkung des Wasserspiegels der Spree, durch welche die sanitären und Verkehrsverhältnisse der Stadt Berlin wesentlich geböhrt werden. Dieses Unternehmen soll mit dem verbundenen Brücken- und Straßbauten daher von dem Staat und der Stadt zu gleichen Theilen ausgeführt werden. Durch dasselbe wird dem Durchgangsverkehr von Oberhessen nach Hamburg eine gleichmäßige leistungsfähige Wasserstraße zur Verfügung gestellt.

Außer den von uns bereits genannten Herren Konigl. Hofsen, Heinrich Semmler und Vizeamant a. D. v. St. Paul-Milare werden sich mit der nächsten Post folgende Beamte der Disziplinarischen Verwaltung nach Sanftberg begeben: Kaufmann Otto Ostermann, Christian Kaufhören, Baumwollplaner aus Torgau, und Bureaubeamter Bente. Denselben werden sich anschließen D. von Karl Jansenstift aus Jorrenburg, der von Auwärigen Amts Subalternist Hr. J. sowie zu einer Subalternisten Amtsrichter Hr. Dittber. — Die jetzt zum Abschluß gelangenden Verhandlungen mit dem Sultan von Sansibar wegen des dem Gebiete der ostafrikanischen Gesellschaft vorliegenden Küstenstriches, welche früher von D. Peters begonnen, aber eine Zeit lang abgebrochen waren, sind von dem kaiserl. Generalkonsul Michapelles zu Ende geführt worden.

□ Gemäß des § 34 des landwirthschaftlichen Unfallversicherungsgesetzes hat jede Gemeindebehörde für ihren Bezirk ein Verzeichniß sämtlicher Unternehmer der unter § 1 des genannten Gesetzes fallenden Betriebe aufzustellen und durch Vermittelung der unteren Verwaltungsbehörde dem Verlande der auf den betreffenden Gemeindebezirk sich erstreckenden landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaft zu überreichen. Da nun gebadetes Ortes mit dem 1. April d. J. in Kraft getreten ist, giebt das Reichsversicherungsamt bekannt, daß die Frist, innerhalb welcher die Gemeindebehörden die von ihnen aufzustellenden Verzeichnisse an die unteren Verwaltungsbehörden (Landräthe, Magistrate etc.) einreichen zu müssen, bis zum spätesten den 20. Mai 1888 einschließlic festgesetzt worden ist. Die Gemeindebehörden sind beauftragt, die Unternehmer zu einer Auskunft über die in das Verzeichniß aufzunehmenden Verhältnisse innerhalb einer zu bestimmenden Frist durch Geheißbefehle bis zu 100 M. anzuhalten. Für die einem Gemeindeverbanne nicht einverleibten selbständigen Ortsbezirke und Gemarkungen tritt an die Stelle der Gemeindebehörden der Ortsherr oder Gemarkungsberechtigte. Die festgesetzte Frist bezieht sich auf den Umfang des Königreichs Preußen, des Fürstentums Waldeck und Pyrmont sowie der freien und Hansestadt Lübeck.

Von Seiten der obdenburgischen Regierung ist beim Bundesrathe beantragt worden, die zur Durchführung der Organisation in betreff der land- und forstwirthschaftlichen Unfallversicherung bestimmten Fristen, die von Oldenburg

nicht eingehalten werden können, um je ein Jahr zu verlängern.

Ueber die Frage wegen Herstellung einer rationellen und planmäßigen Wasserwirtschaft im Interesse der Schiffahrt, der Gesundheit und der Industrie haben bereits im Herbst 1887 zwischen den beteiligten preussischen Besitzern eingehende Erörterungen stattgefunden. Infolge der neuesten Hochwasserfluthen ist die wichtige Angelegenheit wieder in Fluß gekommen. Die Materie bietet große Schwierigkeiten und bedarf der sorgfältigsten Prüfung von den dabei in Betracht kommenden juristischen, administrativen und wirtschaftlichen Gesichtspunkten aus. Es handelt sich dabei namentlich nach der „Voss. Zig.“ um die Herstellung eines einheitlichen, den vorerwähnten Interessen entsprechende Rechts an Stelle der verschiedenen Systeme, welche bisher in Geltung waren, eines Reichs, welches die bisher herangezogene Kollision der Interessen der Landwirthschaft und der verschiedenen Gewerbe, die auf die Benützung des fließenden Wassers angewiesen sind, nach Möglichkeit beseitigt. Unter anderem soll diese in Aussicht genommene Neuordnung des Wasserrechts sich auch auf die Flußverreinigungsfrage erstrecken. Die Frage wegen Verhütung von Verunreinigungen durch schädliche Stoffe ist bereits einer kommissarischen Behandlung unterzogen worden, nachdem einzelne Gemeindevorstände, z. B. die von Brandenburg, sich für eine Neuordnung der Materie ausgesprochen haben.

* Viehschlag wurde in neuerer Zeit darüber Klage geführt, daß gerade bei der bäuerlichen und fleischbäuerlichen Bevölkerung die Versicherung gegen Viehschlagden wenig Verbreitung gefunden habe, insofern die Versicherungskosten beim Entsat eines bedeutenden Viehschlags in ihrer Gänze geföhrt sind. Die zu nützlicher Zeit sind deshalb aufgegeben worden, die landwirthschaftlichen Grundbesitzer ihrer Besitze in geeigneter Weise auf die wirtschaftlichen Vortheile der Gefahrversicherung aufmerksam zu machen, wobei jedoch von der Empfehlung oder Mandatirung einer bestimmten Versicherungsgesellschaft abgesehen ist.

* Japan ist bekanntlich derjenige asiatische Staat, welcher am besten und leichtesten europäischen Kultur und europäische Sitten angenommen hat und deshalb aufgegeben worden, die landwirthschaftlichen Grundbesitzer ihrer Besitze in geeigneter Weise auf die wirtschaftlichen Vortheile der Gefahrversicherung aufmerksam zu machen, wobei jedoch von der Empfehlung oder Mandatirung einer bestimmten Versicherungsgesellschaft abgesehen ist.

* Am Montag Vormittag kamen bei dem deutschen Eisenbahnbetriebe an Unfällen vor: 23 Entgleisungen und 2 Zusammenstöße auf freier Bahn, 19 Entgleisungen und 19 Zusammenstöße in Stationen und 182 sonstige Unfälle. Dabei sind 132 Personen verunglückt, sowie 65 Eisenbahnfahrzeuge erheblich und 134 unerschütterlich beschädigt. Von den bedauerlichen Feuersbränden wurde 1 geöhrt und 4 veröhrt, von Dampfmaschinen und Arbeitsmaschinen 2 geöhrt und 31 veröhrt, von fremden Personen einschließlich der nicht im Dienst befindlichen Beamten und Arbeiter 3 geöhrt und 6 veröhrt.

* Baden-Baden, 17. April. Die Kaiserin von Oesterreich ist heute vormittag zu längerem Aufenthalt hier eingetroffen.

* Weimar, 17. April. Der Großherzog und die Großherzogin haben sich heute nach Haag begeben.

* München, 17. April. Abgeordnetenkammer. Verhandlung des Militärarets. Auf die Ausführungen des Reichertens frankenburger wiederholt der Kriegsminister, er habe während seines Krankheit genommenen Urlaubs die Verunreinigungen weiter geföhrt. Was die in Preußen vorgekommene Verunreinigung eines Soldaten angeht, so hürte der Kriegsminister nicht die Militärarets beschließen. Ueberhaupt seien strengste Maßregeln getroffen, um Wiederholungen derartiger Vorkommnisse vorzubeugen.

Halle, den 18. April.

— Im Anschluß an unsern Bericht über die Jubiläumssfeier der Domgemeinde stellen wir nachstehend noch den Wortlaut des vom Presbyterium der Domgemeinde an Se. Majestät den Kaiser gerichteten Schreibens mit. Dasselbe lautet:

Allerdurchlauchtigster Großmächtigster Kaiser und König! Allergnädigster König und Herr!

Die Domgemeinde von Halle darf durch Gottes Gnade am 16. April d. J. das zweihundertjährige Gedächtniß ihres Be-

stehens feiern. Sie verdankt ihre Stiftung der landesherrlichen Gnade des erlauchtesten Fürstbischöflichen Bischofs von Halberstadt des Großen Kurfürsten Friedrich Wilhelm reichsgenossenen Angehörigen, dessen treue und väterliche Fürsorge für die um ihres Glaubens willen aus der Welt vertriebenen Glaubensgenossen die Gründung einer deutschreformirten Gemeinde in Halle zur Folge hatte. Am 16. April 1688 wurde in der durch landesherrliche Gnade dieser Gemeinde zum Gedenken übergebenen Schloß- und Domkirche der erste Gemeindegottesdienst gehalten. In dem die Gemeinde sich anschickte, die 200jährige Wiederkehr dieses Tages in dankbarem Gedächtniß zu begehen, ist es dem Presbyterium ein Herzensbedürfniß bei diesem Anlaß, Ew. Kaiserliche und königliche Majestät mit dem innigsten Dank für alle die Gnaden auszusprechen, welche im Laufe dieser zweihundert Jahre der Gemeinde stets von den erlauchtesten Fürsten des brandenburgisch-preussischen Hauses zufließen. Das Presbyterium bittet in tiefer Ehrfurcht die Versicherung allergeringst entgegenzunehmen zu wollen, daß die Schloß- und Domkirchengemeinde mit herzlichem und heißen Gebeten auf Ew. Kaiserliche und königliche Majestät, welche im Laufe dieser zweihundert Jahre in dieser glücklichen Zeit in unermüdeter Weise Gottes reichsten Segen und gnädige Bewahrung erbittert. In tiefer Ehrfurcht bittet das Presbyterium die zu dem bevorstehenden Gedächtnistage verordnete Festfeier als ein Zeichen der Ehrerbietung und zehlicher Unterthänigkeit humdoltig annehmen zu werden. In tiefer Ehrfurcht Ew. Kaiserlichen und königlichen Majestät allersunterthänigstes Presbyterium der königl. Schloß- und Domkirche.

Die Antwort des Kaisers haben wir gestern bereits veröffentlicht.

Universitäts-Nachrichten.

— Göttingen, 17. April. Professor Dr. Wichert hierher ist zum Bibliothekar an der Universität Königsberg ernannt worden. An seine Stelle tritt hier als Statutis unker Universitäts-Bibliothekar Dr. Reichmann in Breslau.

* München. Dieser Tage ist hier der Universitäts-Professor Dr. Joh. Mich. v. Silli, welcher in wissenschaftlichen Zagen des 91. Lebensjahr vollendet hätte, gestorben. 1836 habilitirte er sich als Honorar an der Universität München, wurde aber 1855 seiner Dozentenstelle aus finanziellen Gründen entbunden. Erst seit 1848 wirkte er wieder als Professor der Geschichte. Er befaßte sich vorwiegend mit der Vorgeschichte seines eigenen Vaterlandes Bayern, aber auch Demographien, Ethik und Ethik gewidmet. Er schrieb ein Drama „Abdullah“, ein Drama „Atilla“, ein „Königskönig“, ein „Eros“, „Gustav Adolf“. Das Leben Königs Max II. von Bayern behandelte er sowohl in einer Biographie als auch in einem Trauerspiel.

* Kiel. Der ordentliche Professor in der philosophischen Fakultät hieriger Universität, Dr. Karl W. Müllers, ist in gleicher Eigenschaft an die Universität Berlin versetzt worden.

Wissenschaft. Kunst. Literatur.

— Bezüglich des zu errichtenden Nationaldenkmals für Kaiser Wilhelm soll sich, der „W.-Ztg.“ zufolge, in der Reichlichen Familie die Ansicht geltend machen, daß der Bestimmungsort in Berlin die geeignete Stätte sei, wo das Denkmal aufzuführen wäre.

— In Breslau wurde am 16. d. ein säkularisiertes Provinzial-Comité zur Errichtung eines Kaiser Wilhelm-Denkmal in Breslau gebildet. Der vollständige Ausschuß besteht aus dem Herzog von Ratibor, dem kommandirenden General v. Böhm, dem Hauptquartierchef a. S. v. Schadow, dem hiesigen Kapellmeister v. Wiedemann, dem Grafen von Grolsch, dem Oberbürgermeister Friedensburg, dem Justizrat Freund und dem Landesrat v. Dieckhoff. Die Oberaufsicht nimmt nicht theil, da sie ein eigenes Denkmal in Götting errichtet.

— Kaiserin Viktoria hatte während ihres Aufenthalts in San Remo das Bild einer italienischen Frau gemalt und dasselbe einem dortigen Künstler geschenkt. Das Bild wurde verkauft und ist jetzt in der Todtischen Sammlung in London angehängt.

— Prof. Virchow und Heinrich Schliemann sind am 5. d. von ihrer überquellenden Arbeit glücklich wieder nach Rom zurückgekehrt. Bei Besichtigung der alten Tempel hatte sich Virchow überall zur Aufgabe gemacht, die ethnographischen Merkmale der in den sarkophagischen Verstellungen dargelegten irdischen Typen festzustellen. Bei einer reichen Ausbeute an Skulpturen und Ausgrabungen der Art wurde beobachtet, wie der große und universelle Gelehrte wohl nicht emangelte, neue Ordnung in die Systematik der den alten Ägypten bekannten Völker zu bringen, ein Veltreiben, das in neuerer Zeit

Dann setzte er den Helm wieder auf und ließ von Stolzenburg das Signal Schrit geben.

Als sie in der Schanze angekommen waren, empfing sie Paderow mit salutirendem Regen; sonst war kein Mensch hinter den Wällen.

„Ist das nicht die Dänen gelieben?“ fragte er. „haben Sie sie aufgeföhrt?“

„Die Schanze war unbesezt“, meldete der Offizier; „aber die Kanonen sind geladen, und ebenso die zuverläßigsten Geschütze. . . . Wollen der Herr Rittmeister das Fort so lange besetzt halten, bis ich das lange Dorf da drüben abgebaut habe?“

„Es was lebt nicht mehr!“ sagte Franz. . . . „na, dann reiten Sie nur los. . . . nehmen Sie aber wenigstens einen Mann mit, dann kann jeder eine Seite nehmen. . . . so geht's kanstler.“

Paderow lehnte dankend ab.

„Ist gar nicht nötig, Herr Rittmeister“, sagte er. . . . „ich habe ein sehr praktisches Mittel, ein Dorf abzubauen.“

„Ganz gut; aber Sie müssen doch die Verbindung an mich zurück machen. . . . wollen Sie das auch allein thun?“

„Zu Beschl, Herr Rittmeister. . . . ich schickte ein Pistol ab, wenn das Dorf unbesezt ist.“

„Wenn nun aber die Dänen drin sind?“

„Dann schickte sie wahrscheinlich auf mich. . . . aber öfter. . . . das wird jedenfalls zu untergehenden sein.“

„Gut! . . . dann reiten Sie mit Gott!“

„Empfehle mich den Herren!“

Wilt den Worten kettere Paderow den Berg wieder hinauf, überdickte noch einmal den Berg und war bald in dem Weidengestrüpp verschwunden, das zwischen der Schanze und dem Dorf ausgebreitet lag.

Es war noch keine Viertelstunde vergangen, als es knallte.

„Ist der verfluchte Kerl richtig schon wieder fertig!“ sagte Franz. . . . „na, dann kann ich. . . . Stolzenburg, blauen Sie Schrit.“

Als die Schwadron am Ende des langen Dorfes ankam hielt Paderow schon da und salutirte mit dem ritterlichst Schwert.

Frieden im Kriege.

Humoristischer Soldaten-Roman von A. v. Winterfeld.

(Fortsetzung.)

Manchmal hielt Paderow still und rührte mit dem Ballast im Wasser herum, ob die Spitze nicht an etwas Stoßes hieße.

„Sie und da kam's vor, daß es klang wie Metall; die geener Untersuchung erwies es sich aber als ein Stein, der den harten Ton gegeben.“

„Er macht's aber gut“, sagte Franz, seinen Offizieren zuwendend. . . . „höflicher kleiner Kerl. . . . hätte ich ihm gar nicht zugetraut.“

Nun war Paderow durch, und Quecksilber stieg leise schwebend und mit dem Hufen plätschernd das sandige Ufer hinan.

„Das Unpassbarmachen des Bades haben sich die Dänen entgehen lassen“, meinte Franz. . . . „aber nun post mal auf, nun wird die Geschichte losgehen.“

Die Augen der ganzen Schwadron waren auf den beiden Offizier gerichtet, der sich nun ordentlich fühlte, wie man zu sagen pflegt.

Die Aufmerksamkeit der ganzen Schwadron auf sich gerichtet zu wissen, sich anstimmen und bewundern zu lassen; wach stehende Gedanke für ihn!

Er hielt nun wieder still und beobachtete, wo etwa bunlere oder tiefere Stellen sich zeigten, die als frisch geradete das Vorhandensein einer Mine hätten verrathen können.

Aber er mußte wohl nicht bemerken haben; denn er wandte kein Pferd und sah nach der Schanze empor.

„Ist werden sie ihn gleich angucken“, sagte Franz. . . . „das ist eine hinterlistige Bande, die verhält sich ganz still und wartet den richtigen Moment ab. . . . er wird zwischen zwei Feuern genommen, dann treten wir ihn gebirgt wieder.“

„Das ist ordentlich aufregend“, sagte der gelbe Graf, „wenn ich bloß nicht feld Weigen in dem Steine hätte.“

„Der Dide jögert absichtlich“, meinte Ränkefort, dem die

Verrieche nun schon wie eine Oventklappe lag. . . . „er will die Dänen glauben machen, daß er sich vor ihnen fürchtet. . . . dann plötzlich giebt er ein paar Zinken und bürstet los.“

„Kurrah!“ schrien die Rittmeister. . . . „jetzt geht's los.“

„Bumm!“ machte Ränkefort, indem er die Waden aufschloß.

„Bumm! bumm!“ wiederholte der Graf, dem das Vergnügen machte.

Aber es kam kein Bumm! . . . alles blieb ruhig über den eingeschnittenen Spalten, kein blauer Rauch quoll aus den dunklen Höhlen, kein lustig knattern machte sich in der Schanze laut. . . . nur Paderow hatte sich plötzlich in Galopp gesetzt und sprengte so schnell der dicke Rauchschleier es vermochte, die Schanze bergan, dem vertheilten Eingange zu.

„Ist haben sie ihn drin“, sagte der Rittmeister. . . . „sie haben das Mäuschen in die Falle gelockt. . . . ohne Schmerzstreich gefangen. . . . aber Hatter's da nicht, als wenn Sabel aneinanderverschlagen? . . . Sie bringen ihn um. . . . sie pieksen ihn auf. . . . thut mir leid. . . . braver Kerl. . . . Helme ab zum stillen Gebet.“

Kaum hatte der Regen angefangen, auf die mehr oder weniger kahlen Schadel zu klatschen, als der alte Graf wild zu jodeln begann.

„Goldbro. . . . ibwo!“ und zuletzt wurde er so hoch, daß es sich anglich anhörte.

Franz sah sich unwillig nach ihm um.

„Was machen Sie denn, Graf Schürmel? . . . Lassen Sie doch! . . . Man singt doch nicht, wenn ein Kamerad im Sterben liegt.“

Aber der jodelte immer ruhig weiter.

„Der Deibel liegt im Sterben, aber kein Kamerad!“ setzte er dann hinzu; „der Paderow hat die ganze Belagerung niedergemacht. . . . Kurrah!“

„Kurrah!“ wiederholte die ganze Schwadron.

Die Wichte aus Franz auf und sah seinen beiden Offizier oben auf der Wundhöhe stehen und mit dem Ballast winteln.

„Bitte die Schwadron zurückgehen!“ rief er mit der ganzen Kraft seiner Lunge. . . . „die Schanze ist unzer!“

„Das ist ein verfluchter Kerl!“ zitterte der kleine Franz.

„Ein bloß neugierig, wie er sie in der kurzen Zeit alle todtegrüßt hat.“

besonders vortheilhaft der Reichthum Vereinigung der Naturforscher
vielfache Förderung erfahren hat. ...

Genen die hällige Vernachlässigung der neueren
und neuesten Literatur teilens der Schule wendet sich
in einem bezeichnendsten Merkmale ...

eines hiesigen, üblich obgleichenen Handwerkers, der allerdings
mit Zahlungsdienstleistungen zu kämpfen hat, stellen zu Anfang
dieses Jahres ...

△ Torun, 16. April. Gestern nachmittag wurde in hiesiger
Stadt das Jahresfest des Hilfsvereins der vier Ge-
biete für die Berliner und Magdeburger Stadt-
mission gefeiert ...

leben. In Magdeburg sei es gelungen, durch Hilfe der Stadt-
missionare, oder Diakone, wie sie hiesig heißen, 33,000 Mk.
zu sammeln ...

△ Burg, 16. April. Die Stadtbekanntmachung bewilligt 500 Mk.
für die Uebersichtswennen. ...

△ Wittenberg, 16. April. Die Stadtbekanntmachung
bestimmen für die Uebersichtswennen aus hiesigen
Mitteln die Summe von 1500 Mk. ...

Gerichtsverhandlungen.
* Halle, 18. April. In geheimer Schöffengerichts-
sitzung wurde u. a. folgendes verhandelt: In der Wohnung
An seinen Steigbügel hatte er einen bloßen Menschen ge-
bunden, der grauam jitzerte.
"Was haben Sie denn da, Bittmeister?" fragte Rapp, auf
das Individuum zeigend. ...

Hinein marschirt wurde aber keine noch nicht, sondern eine
Viertelstunde davon ein einziges Contonement bezogen.
Sammtliche Offiziere kamen in eine kleine Parkenstraße, die
ganz voll Heu lag, beinahe bis zu den Henslern hinauf.
"Das lag sich so weich, und das duftete so schön.
Und wie praktisch war's! Da konnte man sich setzen und
streden nach Herzenslust, brauchte sich nicht zu rücken, das
man einen Maß mit dem Schwanz machte, wie auf dem feldernen
Draht, oder das man den glühenden Fräulein zu nahe kam
und dem absteigenden Stiele ...

ernstlich, mit denen das Lang vernünftige Thier ihn überhäufte
... es ist ja gut ... wirtst du wohl leben!
Himmelhul! ... Du drückst mir die ja Zähne ein mit
deinem verdammten schiefen Maul!
Die Zärtlichkeiten von Schwämmen wurden müde aufzunehmen,
denn das Wasser besaß ein zu gutes Herz, um ein rauhes Thier
dem guten Willen in bezugenen zu lassen ...

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18880419021/fragment/page=0002

(Fortf. folgt.)



